

Kurzbericht zum Workshop „Wie man schreibt und spricht, so denkt man“ bei der Regio 2022

Im Rahmen des Workshops ging es darum, sich dafür zu sensibilisieren, dass es nicht unerheblich ist, wie und mit welchen Worten man über einen Sachverhalt wie z. B. eine Erkrankung kommuniziert – sei das nun schriftlich oder auch mündlich. Mit der Wahl der Worte gestalten wir unsere Wahrnehmung auf die Welt und können somit durch einen sensiblen Umgang damit auch einen kleinen Beitrag zu einer positiven Veränderung leisten.

Nach einer kurzen Hinführung zum Thema und Nennung einiger Beispiele, erhielten die Teilnehmer*innen Kärtchen und Stifte und wurden aufgefordert, einige Beispiele zu notieren, die ihnen in diesem Zusammenhang einfallen. Die Aufforderung war, positive und negative Beispiele für eine Wortwahl oder Worte, die sehr bildliche Vorstellungen auslösen, zu notieren. Die gesammelten Ergebnisse wurden anschließend zu einem Bodenbild gelegt, gemeinsam betrachtet und danach besprochen und reflektiert.

Es entstand ein guter Austausch in der bunt zusammengewürfelten Gruppe und vermutlich auch der eine oder andere „Aha-Effekt“. So legte jemand aus der Gruppe auch die Worte „geschützter Bereich“ für eine geschlossene Station und „besondere Wohnform“ für einen Wohnplatz in einem Heim. Das waren Worte, die ich bisher nicht in dieser Form reflektiert hatte. Durch deren Auftauchen im Bodenbild wurden jedoch für mich definitiv Denkprozesse dazu angeregt, wie man diese Wortwahl bewerten kann.

Ein Thema wie dieses ist sicherlich niemals abzuschließen, sondern bedarf der kontinuierlichen Auseinandersetzung damit. Der Rahmen des Workshops konnte hier lediglich als kleiner erster Einstieg ins Thema dienen. Ich hoffe aber, dass die Teilnehmer*innen den einen oder anderen Gedanken für sich mitnehmen konnten und aufmerksam gemacht wurden auf die Wirkung von Sprache und Worten.